

Morgen Staatsakt für General Ludendorff

München, 20. Dezember. Anlässlich des Staatsbegräbnisses des Generals der Infanterie a. D. Ludendorff findet am Mittwoch um 10 Uhr vor der Feldherrnhalle ein Staatsakt statt.

Tausende Offiziere und Beamten der alten Wehrmacht im Generallang, die in naher Zukunft oder persönlicher Beziehung zu dem Verstorbenen gestanden haben und die beabsichtigen, an dem Staatsakt teilzunehmen, werden gebeten, ihre Teilnahme sofort telegraphisch beim Generalkommando VII. A. K. München anzuzeigen; die Auskünfte und Antragsgebühren der Kommandantur München befindet sich im Münchener Hauptbahnhof.

Die Nachricht vom Ableben des Generals Ludendorff wurde in München, wo er die letzten schmerzlichen Wochen seines bedauerlichen Lebens verbrachte, in den frühen Mittagsstunden bekannt. Überall bildeten sich Gruppen von Volksgenossen die mit tiefer Anteilnahme den Tod Ludendorffs betrachten. Bald nach Bekanntwerden der Todesnachricht war auf den Hauptplätzen der Wehrmacht, vor allem auf dem Generalkommando des VII. Armeekorps, das dem Josephinum in der Schönbühlerstraße gegenüberliegt, die Reichskriegsflagge auf Galbokod gelegt worden. Kurze Zeit später legten auch die Gebäude der Partei, des Staates und der Hauptstadt der Bewegung die Fahnen auf Galbokod. Auf den großen öffentlichen Plätzen wurden an hohen Masten Fahnen mit Trauerflor aufgezogen. Auch die Privathäuser haben Trauerbekleidung angelegt. Im Josephinum wo die Herlichen Lebereste des Generals vorläufig noch aufbewahrt sind, ist in den unteren Räumen des Hauses eine Beerdigungsliste aufgelegt, in die sich bereits zahlreiche bekannte Persönlichkeiten eingetragen haben.

Görings Beileid

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat zugleich im Namen der deutschen Luftwaffe der Witwe des verstorbenen Feldherrn Ludendorff in einem herzlich gehaltenen Telegramm sein Beileid ausgesprochen.

Starker Eindruck im Ausland

Die italienische Öffentlichkeit, die in den letzten Wochen über das Befinden des Generals Ludendorff durch die Presse laufend unterrichtet war, ist durch sein unerwartetes Hinscheiden außerordentlich stark beeindruckt. Überall hört man eine herzlich Anteilnahme, die auch in der römischen Presse in langen Nachrichten zum Ausdruck gebracht wird. General Baldini schildert im „Giornale d'Italia“ die militärische Laufbahn Ludendorffs und seine überragende Führerstellung als einer der größten Feldherren des Weltkrieges. Rehnische Würdigungen finden sich in allen anderen Blättern, wobei mit ganz besonderem Nachdruck die bedingungslose und stets opferbereite Vaterlandsliebe des großen Feldherrn als seine schönste Charaktereigenschaft hervorgehoben wird.

Auch die französische Presse veröffentlicht umfangreiche Nachrufe auf General Ludendorff, die sich größtenteils durch angenehm beruhigende Sachlichkeit auszeichnen. Der offiziöse „Temps“ schildert den verstorbenen Generalführer als eine „mächtige und in vieler Hinsicht typisch deutsche Gestalt“. Der „Jurailligant“ schreibt, General Ludendorff sei nicht nur ein glänzender Generalstabler, sondern auch ein ausgezeichneter Frontoffizier von letzterer Tapferkeit und Stoßkraft gewesen. Im „Paris midi“ veröffentlichte der bekannte französische General Nibel einen langen Nachruf, in dem er hervorhebt, Ludendorff habe eine ungewöhnliche Arbeitskraft, eine lebende Willensstärke und einen unerschütterlichen Kampfesgeist, gepaart mit reichen militärischen Erkenntnissen, mit Härte und Stolz, bewiesen.

Die gesamte englische Presse widmet dem toten Feldherrn umfangreiche Nachrufe mit zahlreichen Bildern. Naturgemäß steht hierbei die entscheidende Rolle des Generals im Weltkrieg im Vordergrund. „Star“ erklärt z. B., daß das Wirken Ludendorffs entscheidend dazu beigetragen habe, daß Deutschland vier Jahre lang gegen eine Welt von Feinden erfolgreich stand gehalten habe. „Evening Standard“ nennt ihn einen Meister der Strategie und eine der größten militärischen Gestalten aller Zeiten. Auch Ludendorffs Kampf um den Wiederaufstieg Deutschlands findet in der englischen Presse eingehende Würdigung.

Gebirgsjäger auf Königin Luise

Zwei Bergleute geübt
Hindenburg, 20. Dezember. Am Montag gegen 10 Uhr wurde eine Stürze im Hochhammerfeld unterhalb der 340-Meter-Steile der Königin-Luise-Grube (Cäle) von einem Gebirgsjäger betreffen, wobei vier Bergleute verunfallten. Zwei von ihnen wurden alsbald lebend ins Auge gebracht. Einer hat schwere Verletzungen erlitten, während der weite mit leichten Verletzungen davonkam. Die anderen konnten nur als Leichen geborgen werden.

Aufruf des Führers zum Tode Ludendorffs

Berlin, 20. Dezember. Der Führer und Reichskanzler hat zum Tode des Generals Ludendorff nachstehenden Aufruf erlassen:

Deutsche!

Mit dem Tode des Generals Ludendorff ist eine geschichtliche Erscheinung von uns gegangen. Mit seinem Namen verbindet sich für alle kommenden Zeiten der größte Feldenkampf des deutschen Volkes.

Bereits inmitten einer ebenso schwachen wie verzerrten politischen Umgebung verstand dieser Mann im großen Maße an der Seite des Feldherrn die Widerstandskraft der Nation zu untergeordneten Leistungen emporzureißen, um damit den Deutschen und ihrem Reich die Freiheit zu erhalten.

Nachdem charakterlose Gefinnung und jammervolle Schwäche seinen Sturz herbeigeführt hatten, brach Deutschland zusammen und fiel bis zur Schmach von Versailles. In diesen Jahren der tiefsten Erniedrigung verband sich der Feldherr des Weltkrieges, Ludendorff, mit den Kämpfern zur inneren und äußeren Wiederaufrichtung der Nation. Für diese Freiheit rang und streift er nun leidern auf seine Welle.

Der so großen und ausschließlichen Hingebung entsprach die fanatische Hingabe dieses Mannes. Seine Liebe und seine Gebete gehörten unserem Volk, sein Haß keinen Feinden!

Wie bei allen kompromißlosen Kämpfern dieser Erde wird auch bei ihm der Eindruck seiner Persönlichkeit der Nachwelt bewahrt werden als vielen Zeitgenossen der Gegenwart. In seiner Erscheinung erhält die Ruhmeshalle unserer Geschichte einen neuen Zeugen der Größe der deutschen Nation!

Adolf Hitler.

Der Reichskriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, erließ einen Aufruf an die Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Reichskriegsminister an die Wehrmacht

Berlin, 20. Dez. Zum Tode General Ludendorffs erläßt der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht nachfolgenden Appell:

Soldaten der Deutschen Wehrmacht!

Der erste Generalquartiermeister im Weltkrieg, General Ludendorff, ist zur großen Arme abberufen worden. Ein großer Deutscher und ein großer Soldat ist von uns gegangen.

Sein Leben war ein leidenschaftlicher Kampf für Deutschland. Dieser Kampf galt in der Vorkriegszeit der Stärkung unserer Wehrkraft, im Kriege dem Siege der Waffen, später der Freiheit des Reiches und der Einheit der Nation.

Als Oberführer, Organisator und als mitverantwortlicher Feldherr hatte er wesentlichen Anteil an inneren und äußeren Aufbau der besten Armee der Weltgeschichte. Mit Hindenburg führte er dieses Heer zu Siegen von

klassischer Größe. In den letzten schweren Jahren des Krieges war er die Seele und der Wille aller entscheidenden Deutschen. Auch in der Niederlage hielt er die eigene und die Waffenschere der Arme rein. Vor Völlig aber und beim Marsch zur Feldherrnhalle am 9. November 1918 vereinten sich Gedanke und Tat, Haltung und persönlicher Einsatz zu heldenhaftem Vorbild.

Solange es deutsche Soldaten gibt, wird General Ludendorff stets als eine der größten Gestalten preußisch-deutscher Soldatentums.

Die Wehrmacht des Dritten Reiches hält ihm die Treue. An seiner Waise senken sich unsere Fahnen in stolzer Trauer, in Dankbarkeit und Ehrfurcht.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht: gen. von Blomberg, Generalfeldmarschall.

Neuaufbau des Roten Kreuzes

8000 Vereine unter einheitlicher Führung — Arbeitstagung in Berlin

Berlin, 20. Dezember. Nach der geschichtlichen Neuordnung des Deutschen Roten Kreuzes vom 9. Dezember 1937, durch die etwa 8000 Einzelvereine unter einer einheitlichen Führung zusammengefaßt werden, hielten das Präsidium, die Leiter der Landesstellen und der vielen Kreise am Montagmittag im „Kaiserhof“ eine Arbeitstagung ab. Unter den Ehrengästen waren Reichsarbeitsminister Selbke mit Vertretern der Reichsministerien, Reichsraunführerin Frau Scholz-Klein, Hauptamtsleiter Hilpenfeldt und andere führende Männer von Staat, Partei und Wehrmacht.

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, NSR-Oberegruppenführer Hermann von Koburg eröffnete die erste Tagung des neuen Deutschen Roten Kreuzes mit Gedankenworten für General Ludendorff und wies dann auf die besondere Bedeutung des neuen Gesetzes hin durch das der innere Aufbau und die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes auf eine ganz neue und wirkungsvolle Grundlage gestellt werden. Das Deutsche Rote Kreuz werde auch in der neuen Form im Rat des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz seine Aufgaben erfüllen.

Staatssekretär Windtner übertrug die Größe der für das Deutsche Rote Kreuz zukünftigen Reichsministerien Dr. Friedl und führte dann u. a. aus: Das am 9. Dezember vom Führer und Reichskanzler unterzeichnete Gesetz über das Deutsche Rote Kreuz hat die Einheit des Deutschen Roten Kreuzes geschaffen, die befähigt ist, hohe Aufgaben in vollkommener Weise zu erfüllen. Auch der wirtschaftlich Schwächere wird in Zukunft leichter als früher in der Lage sein seine Kräfte dem RKR zur Verfügung zu stellen.

Der geschäftsführende Präsident, H-Brigadeführer Dr. Grawig, berichtete über die Neuordnung des Deutschen Roten Kreuzes. Nach Aufhebung der 8004 einzelnen und bisher selbständigen Vereine ergab sich nunmehr die Möglichkeit, die für das Deutsche Rote Kreuz dringend erforderliche klare Führung zu schaffen. Es würden vordringend jeweils einer verantwortlichen Persönlichkeit vorgelegte Dienststellen erstellt, die im gesamten deutschen Dienstbereich die Führung aller Angelegenheiten hätten. Diese einschneidenden Änderungen hätten in einer gründlichen Reorganisation geführt. Die breite Grundlage des Neubaus des RKR bildeten die menschlichen und weiblichen Dienststellen, die Gemeindeführer und Einrichtungen für den Vereinstätigen. Ihre einheitliche Leitung erfolgte durch die RKR-Kreisstellen, die ihre Weisungen wiederum von den RKR-Landesstellen erhielten, denen die großen Zentralstellen des RKR unterstehen. Ihnen voranzustellen sei das RKR-Präsidium, dessen Einzelämter unmittelbar vom Präsidenten und vom Geschäftsführenden

Präsidenten geleitet werden. Dem Präsidenten unmittelbar unterstehend auch die 57 Schwesterorganisationen des RKR.

In Anerkennung und Würdigung der besonderen Aufgaben, die der Frau im Deutschen Roten Kreuz zufallen, werde in allen Dienststellen und im Präsidium die politische Führung der Frauen besonders verankert. Die Tatsache, daß die Reichsraunführerin selbst die Leitung dieses Dienstbereiches übernehme, unterstreiche seine Bedeutung und werde sich auf die Entfaltung und den Ausbau der gesamten Frauarbeit im Deutschen Roten Kreuz einschließlich der Schwesterarbeit und des Vereinstätigen auswirken.

Größe des Führers

Auf ein Telegramm des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes antwortete der Führer: „Den in Berlin versammelten Führern des Deutschen Roten Kreuzes danke ich für das mir telegraphisch übermittelte Geldnis selbstloser Mitarbeit. Ich erwarte Ihre Größe mit meinen aufrichtigen Wünschen für Ihr weiteres Wirken im Dienste des deutschen Volkes.“ Adolf Hitler.

Der Führer und Reichskanzler hat H-Brigadeführer Dr. G. R. Grawig, Reichsraunführer, mit sofortiger Wirkung als Geschäftsführenden Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes berufen. Dr. Grawig ist bereits seit 1. Januar 1937 auf Grund Erlasses des Reichsministers des Innern als stellvertretender Präsident des Deutschen Roten Kreuzes tätig. Er hat in dieser Stellung die Reorganisation des Deutschen Roten Kreuzes tatkräftig gefördert und damit die Grundlagen für das Gesetz über das Deutsche Rote Kreuz vom 9. Dezember 1937 geschaffen.

Dieb mißt Brunnen leerlöcher

Eigenbericht der NS Presse
m. Bremen, 20. Dezember. Eine nicht alltägliche Bestrafung erlebte ein 17-jähriger Bursche aus Tripsdrup bei Lüneburg, wo er einem Bekannten eine silberne Uhr gestohlen hatte. Auf Furcht davor, daß er als Dieb entlarvt werden könnte, hatte er die Uhr in einen offenen Brunnen geworfen. Die Festnahme gelang ihm nicht. Die Festnahme bestand darin, daß er den Brunnen leerlöcher und die Uhr wieder herauszuholen mußte.

Neuer Angriff Edens gegen Italien

Kudienz des Außenministers beim König

London, 20. Dez. Außenminister Eden richtete heute überraschend einen neuen Angriff gegen Italien. Auf eine Anfrage eines Labour-Abgeordneten im Unterhaus beschuldigte Eden in seiner Antwort Italien, daß es im nahen und mittleren Orient politische Einflussnahme versuche. Er habe deswegen kürzlich den italienischen Botschafter unterrichtet, daß es unmöglich sein würde, die für die erfolgreiche Unterredungen zur Verbesserung der englisch-italienischen Beziehungen notwendige Atmosphäre zu schaffen, falls diese Einflussnahme nicht abgestellt würde.

Unmittelbar nach den Erklärungen im Unterhaus begab sich Eden zum Buckingham-Palast, wo er von König Georg in Audienz empfangen wurde.

Sarachan erschossen!

Neues Blutvergießen gegen acht hohe Sowjetfunktionäre

Moskau, 20. Dezember. Laut sowjetischer Meldung verurteilte das Militärtribunal des Obersten Gerichtshofes der Sowjetunion wegen Landesverrats, terroristischer Tätigkeit und hysterischer Spionage am 18. Dezember acht hohe Funktionäre zum Tode. Wie üblich, sind die Verurteilten alsbald erschossen worden. Unter den Hingerichteten befindet sich der bekannte Sowjetdiplomate Sarachan, der als Botschafter in China und in der Türkei eine große Rolle spielte, ferner der Georgier Orachelashvili, der zuerst ein Amt im Zentralkomitee der bolschewistischen Partei bekleidete und den Führer der bis zu seinem Ausschluß aus der kommunistischen Partei im Jahre 1935 Jahre lang Sekretär des Zentralvollzugsausschusses der Sowjetunion war, außerdem der Beauftragte der GPU Steiger und der Parteisekretär Scheboldaew.

Während die Sowjetpresse dieses am Montag früh bekanntgewordene Blutvergießen nicht weiter kommentiert, kriert sie mit um so größerer Heberdenkenhaftigkeit das „Judilium“ des 20. Jahrestages der Gründung der UdSSR. In der GPU und heute offiziell „Innenkommissariat“ genannt, Aus Anlaß dieses „Judiliums“ wurden an 407 GPU-Funktionäre die höchsten Sowjetorden verliehen.

Das Zentralkomitee der Sowjetunion hat wieder für die „mutterliche und aufopferungsvolle Ausföhrung außerordentlich wichtiger Regierungsaufträge“ zahlreiche Erdenverleihungen vorgenommen. Es handelt sich offenbar erneut um die Belohnung von „Verdienst“ in Sowjetspanien — oder um die Anerkennung von Erfolgen bei der Verfertigung und Verfertigung jener Leute, die den Vernichtungskrieg erregt haben. Ferner gab es verschiedene Erdenverleihungen für vorbildliche Verfertigung von Transporten nach dem fernen Osten: bei diesen Transporten wurde vermutlich Rohmaterial für Verfertigungen der jernstählischen Roten Armee befordert.

Sorfh über die Königsfrage

Budapest, 20. Dezember. Bei der Entfaltung eines Porträts des verstorbenen Generals der Kavallerie Stefan Horthy von Nagybánya, des älteren Bruders des Reichsverwehlers, hielt auch Reichsverwehler Admiral Horthy eine Rede, in der er auch auf die in der letzten Zeit wiederholt aufgeworfene Königsfrage einging. Er führte dabei u. a. aus: Ich selbst halte es für meine Pflicht, die uralte Einrichtung des Königtums zu erhalten. Eine republikanische Staatsform ist bei uns meiner Ansicht nach unbedenklich; aber ich will heute wiederum betonen: Nur die zuständigen verfassungsmäßigen Faktoren sind berufen, die Aktualität der Regelung der auf diesem Gebiet noch stehenden Fragen in einem Zeitpunkt festzustellen, wo die Nation es für richtig halten wird, ihren Willen durch die dazu berufenen Organe zu bezeugen. Es gibt also keinen Grund zur Beunruhigung.

64 Parteien bei Rumänien Wahlen

Bukarest, 20. Dezember. Am Montag fanden in ganz Rumänien Wahlen für die Kammer statt. Nicht weniger als 64 Parteien hatten dazu Listen eingereicht, allerdings nur einige große für alle 72 Wahlbezirke, die meisten Parteien nur in einzelnen Bezirken. Bis zum Abend schienen sich erste Zwischenfälle nicht ereignet zu haben, nachdem in den vorhergehenden Wochen im ganzen Lande politische Zusammenkünfte erfolgt waren, die eine Reihe von Todesopfern gefordert hatten. Das Wahlergebnis wird erst im Laufe des Dienstag bekannt werden. Am Mittwoch folgen die Wahlen zum Senat.

Rauf- und Klauenjucht in Holland

Selt dem 10. September sind in Holland nicht weniger als 7056 Stück Vieh an Rauf- und Klauenjucht eingegangen, davon 2317 Rinder, 2470 Kühe, 2065 Schweine, 162 Schafe und 42 Ziegen.



Der Sturm auf Lüttich im August 1914

Wie General Ludendorff die Festung eroberte / Er erhielt dafür den „Pour le merite“

Das Leben des großen Soldaten

Frederich Wilhelm Erich Ludendorff wurde am 9. April 1865 auf dem Gute Prusganna (Polen) als Sohn des Rittmeisters a. D. August Wilhelm Ludendorff geboren.

Am 15. April 1882 trat er als Leutnant in die Armee ein und war in das J.-R. 57 in Bielefeld. Er kam dann in die Militärturnanstalt und wurde 1889 mit Vorpriorisierung in die Marineinfanterie versetzt. Unter Beförderung zum Premierleutnant trat er drei Jahre später in die Armee zurück und kam zum Leibregiment Nr. 8 in Frankfurt a. O. Bald darauf trat ihn die Kriegsakademie Das Reich bei der Abfertigung über ihn lautete: „Ein klarer Kopf der mit gutem Willen und gutem Können gute Formen verbindet.“ Nach einem Studienreise nach Rußland wurde er 1895 im Alter von dreißig Jahren als Hauptmann in den Großen Generalstab berufen, wo der geniale Generalstabchef Graf von Schlieffen auf den belähigten Offizier aufmerksam wurde. Kurz darauf kommandierte er eine Abteilung als Lehrer für Taktik und Kriegsgeschichte an der Kriegsakademie unterbrachte sein Wirken im Großen Generalstab bis er 1904 mannigfaltig vorbereitet und bewährt als Oberstleutnant Chef der wichtigsten Abteilung der Aufmarsch-Abteilung des Großen Generalstabes wurde. In einer ganzen Reihe von Denkschriften ließ seinen übertragenden Weitblick erkennen. Seine Kämpfe er mit unerreicher Zähigkeit um die Verklärung der Wehrkräfte. Ein Jahr vor dem Ausbruch wurde er Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 29 in Düsseldorf (hier erlebte er den Triumph, daß seine Heeresvorlage 1913 zur Annahme kam) und ein Jahr später als Generalmajor Brigadeführer mit ihren Anfängen durchgebrochen, hatte aber dann den Kampf ausgegeben. Dann kam noch die 11. Infanterie-Brigade, so daß General v. Emmich, als ich ihn verließ, doch über eine starke Nacht verfügte.

Mein Abschied von General v. Emmich war bewegt. Um 7 Uhr trat ich die Fahrt nach Aachen an. Mit Hilfe verschiedener Fahrgelegenheiten traf ich dort spät abends ein. Ich wurde in dem Hotel Union wie ein vom Tode Auferstandener begrüßt. Hier nahm ich auch unsere große Bagage mit meinem Vorgesetzten Rudolf Peters, der mir Treue während sechs langer Jahre bewahrt hat. Ich ahnte schnell und fuhr dann in der Nacht nach vorn, um die Brigaden zu suchen. Beinahe 90 Stunden kam ich nicht aus den Kleidern. Ich trat zufällig mein altes Regiment, das in aller Eile auf die Bahn gesetzt war, um bei Lüttich zu helfen. Auch die OHL in Berlin hatte über unser Schicksal die schwersten Befürchtungen geäußert.

Die Lage unserer Truppen in der Festung war hochspannt. Diese Spannung löste sich aber der Feind tat nichts. Die Festungswerke kamen nach und nach und so rechtzeitig in unsere Hand, daß der rechte Flügel des deutschen Heeres den Vormarsch über die Maas nach Belgien hinein ungehindert ausführen konnte. Wir war ein Stein vom Herzen gefallen. Seine Majestät verlieh mir für die Führung der Brigade den Orden Pour le mérite. General von Emmich erhielt ihn selbstverständlich als Erster. Er war der verantwortliche Führer.

Wir entschlossen die nachfolgende Schilderung dem Buch von General Ludendorff „Meine Kriegserinnerungen“, das im Verlag von E. S. Mittler Sohn Berlin erschienen ist.

Der Sturm auf die Festung ist nur die lebte Erinnerung meines Soldatenlebens. Er war eine trübe Zeit, bei der ich kämpfen konnte wie der Soldat in Weis und Glib, der im Kampf seinen Mann stellt.

Ich fuhr am 2. August früh nach Aachen, wo ich abends eintraf. Meine Mobilisationsbestimmung ließ mich Oberquartiermeister bei der 2. Armee werden, deren Oberbefehlshaber General v. Bülow war.

Ich trat zunächst zum General v. Emmich, der die Aufgabe hatte, mit einigen schnell mobilgemachten gemischten Infanterie-Brigaden die Festung Lüttich durch Ueberwachung zu nehmen. Dem Heere sollte hierdurch der Weg nach Belgien hinein freigemacht werden.

Am 4. August früh erfolgte der Vormarsch über die belgische Grenze, während in Berlin sich der Reichstag mit einer vaterländischen Kundgebung hinter die Regierung stellte und die anwesenden Parteiführer nach Verlesung der Thronrede dem Kaiser feierlich durch Handschlag das Gelöbnis unbedingter Treue in hellen und dunklen Tagen ablegten. Am gleichen Tage machte ich bei Gils, hart an der holländischen Grenze, mein erstes Gefecht mit. Es war ganz klar, daß Belgien auf unsern Einmarsch seit langem vorbereitet war. Die Strohen waren so planmäßig zerstört und gesperret, wie es nur bei anhaltender Arbeit möglich war. An der belgischen Südwestgrenze haben wir nichts von ähnlichen Sperren entdecken können. Warum hat Belgien gegen Frankreich nicht die gleichen Maßnahmen ergriffen?

Am Abend war ich in Herod, meinem ersten Quartier auf feindlichem Boden. Wir übernachteten in einem Gasthof gegenüber dem Bahnhof. Alles war unversichert. Wir legten uns ruhig schlafen. In der Nacht erwachte ich durch ein lebhaftes Geschrei, auch gegen unser Haus. Der Frankfurterkrieg in Belgien begann. Er lebte am nächsten Tage allerorts auf und hat so ausschlaggebend zu der Erbitterung beigetragen, die diesen Krieg im Westen im Gegensatz zu der Stimmung im Osten, in den ersten Jahren kennzeichnen sollte. Die belgische Regierung hat eine schwere Verantwortung auf sich geladen. Sie hat den Volksterror planmäßig organisiert. Solche Art von Krieg entspricht nicht den kriegerischen Gebräuchen. Es ist unserer Truppe nicht zu verdenken, wenn sie mit größter Schärfe dagegen einschritt.

Die Aufgabe, die die vorausbeförderten Brigaden vor Lüttich zu lösen hatten, war schwer. Es war auch eine unerhöht fähige Tat durch die Fortlinie einer neuerrichteten Festung in ihr Inneres einzudringen. Die Truppen mußten sich bekommen. Aus Gesprächen mit Offizieren entnahm ich, daß die Zuversicht auf Gelingen des Unternehmens nur gering war.

In der Nacht vom 5. zum 6. August begann der Vormarsch durch die Werke von Lüttich hinein. Gegen Mitternacht verließ General v. Emmich Herod. Wir ritten zur Versammlung der 14. Inf.-Brig. Generalmajor v. Muffow nach Wicheroux, etwa 2 bis 3 Kilometer von St. Amand entfernt. Auf der Straße, die von dem Fort aus unmittelbar bestrichen werden konnte, sammelten sich in tief dunkler Nacht die Truppen mit den ihnen noch recht ungewohnten, aber so überaus leuchtenden Fackeln in einer vorwärts kriechenden Weise. In diese Versammlung hinein fielen einige Schüsse aus einem Hause südlich der Straße. Es entstand ein Rumpfen. Das Fort aber schlief. Es war ein Gotteswunder. Um gegen 1 Uhr begann der Vormarsch. Er führte uns nördlich von St. Amand vorbei über Reims hinter die Fortlinie und dann auf die am Rande der Stadt gelegenen Höhen der Chartreuse. Dort sollten wir am frühen Vormittag sein.

Der Stab des Generals v. Emmich war ziemlich am Ende der Marchisolonne. Plötzlich ein Hauf von lärmender Feuer. Ich schob mich von hinten durch die Marchisolonne nach vorn hindurch. Der Hauf war ohne jeden Grund entstanden im Gegenteil war die Auffassung der Lage die ihn verursacht hatte eine recht bedauerliche gewesen. Ich selbst war eigentlich nur Schloßschlüssel, hatte keine Befehlsgewalt und sollte nur mein später antretendes Armeekorpskommando über die Anordnungen bei Lüttich unterrichten lassen die Maßnahmen des Generals v. Emmich mit den zu erwartenden Anordnungen des Generals v. Bülow in Einklang bringen.

Der Weitermarsch fand ohne Zwischenfälle statt. Im Anschluß der Werke an der Nordfront Lüttich erschienen wir aus dem Marsch die Höhen südlich der Chartreuse. Als die Brigade dort eintraf war es etwa 2 Uhr geworden. Die Geschütze wurden gegen die Stadt gerichtet. Ab und zu wurde ein Schuß abzugeben, trübte als Stillschluß für die anderen Brigaden teilte um den Kommandanten und die Stadt willfährig zu machen. Ich ließ die Brigade ruhen und verpflegte sie so gut es ging durch Verpflegung aus den umliegenden Häusern.

Von den Höhen hatten wir einen schönen Ueberblick über die Stadt zu unseren Füßen. Aus ihr heraus auf dem jenseitigen Ufer der Maas erhob sich die Zitadelle. Dort wurden plötzlich weiße Fahnen gesetzt. General von Emmich wollte einen Parlamentär entsenden. Ich schlug vor, den feindlichen zu erwarten. Der General blieb bei seinem Entschluß. Hauptmann von Harbou tritt in



Am 70. Geburtstag Hindenburgs weihte Ludendorff beim Generalleutnantmarschall

die Stadt. Um 7 Uhr abends kam er wieder: die weiße Flagge wäre gegen den Willen des Kommandanten gerigt. Zum Einmarsch in Lüttich war es zu spät geworden. Eine schwere Nacht stand bevor.

Unsere Lage war ungemünzt ernst. Von den anderen Brigaden kam keine Nachricht. Meldereiter waren nicht durchgekommen. Es wurde immer klarer, die Brigade befand sich allein im Fortgürtel, abgeschlossen von der Außenwelt. Wir mußten mit feindlichen Gegenangriffen rechnen. Besonders unbedenklich waren für uns etwa tausend belgische Gefangene. Als erkannt wurde, daß die vor uns liegende Chartreuse, ein altes Festungswerk, unbesetzt war, landete ich eine Kompanie mit diesen Gefangenen dorthin. Der Kompanieführer muß an meinem Verstande geirrt haben.

Die Nervosität der Truppe steigerte sich beim Einbruch der Dunkelheit. Ich ging die Fronten ab und ermahnte die Leute zur Ruhe und festen Haltung. Das Wort „Wir sind morgen in Lüttich“ richtete sie auf.

Ich werde die Nacht vom 6./7. August nie vergessen. Gespinnst lautete ich, ob irgendwo ein Kampf hörbar würde. Ich hoffte immer noch, daß wenigstens die eine oder andere Brigade die Fortlinie durchbrochen habe. Alles blieb still, nur alle halbe Stunde fiel ein Haubitzenknall auf die Stadt. Die Spannung war unerträglich. Gegen 10 Uhr abends gab ich einer Jäger-Kompanie den Befehl, die Maasbrücken in Lüttich zu besetzen, um eine Sicherung für die Brigade weiter vorn zu haben. Der Hauptmann sah mich an - und ging. Die Kompanie erreichte ohne Kampf ihr Ziel. Meldungen kamen nicht zurück.

Es wurde Nacht. Der Entschluß einzuwickeln stand fest. Während ich die Aufstellung der Brigade verbesserte und versuchte die Vormarschtruppe der 11. Inf.-Brigade zu erreichen, erteilte mir sehr bald darauf der General von Emmich den Befehl zum Antreten. Während des Einmarsches ergaben sich viele umherstreifende belgische Soldaten. Oberst von Lven sollte die Zitadelle besetzen. Meldungen veranlaßten ihn dies nicht zu tun, sondern den Weg in Richtung St. Vaucin, im Nordwesten der Stadt einzuschlagen und sich an diesem Ausgang von Lüttich aufzustellen. In der Annahme, daß Oberst von Lven auf der Zitadelle sei, fuhr ich mit dem Brigade-Adjutanten in einem belgischen Kraftwagen dorthin voraus. Kein deutscher Soldat war dort als ich eintraf. Die Zitadelle war noch in feindlicher Hand. Ich schlug an das verfallene Tor. Es wurde von innen geöff-

net. Die paar hundert Belgier ergaben sich mir auf meine Aufforderung.

Die Brigade rückte nun an und besetzte die Zitadelle, die ich sofort zur Verteidigung einrichtete.

Meine selbstübernommene Aufgabe war damit beendet. Ich konnte General von Emmich bitten mich nunmehr zu entlassen. Ich beabsichtigte auf dem gleichen Wege auf dem ich hin-

eingeflohen, aus der Festung herauszufahren. Um das Armeekorpskommando von dem Vorgefallenen in Kenntnis zu setzen, die anderen Brigaden aufzusuchen und den Artillerieaufmarsch gegen die Forts einzusetzen. Die 24. Inf.-Brigade, war auf dem westlichen Maasufer mit ihren Anfängen durchgebrochen, hatte aber dann den Kampf ausgegeben. Dann kam noch die 11. Infanterie-Brigade, so daß General v. Emmich, als ich ihn verließ, doch über eine starke Nacht verfügte.

Mein Abschied von General v. Emmich war bewegt. Um 7 Uhr trat ich die Fahrt nach Aachen an. Mit Hilfe verschiedener Fahrgelegenheiten traf ich dort spät abends ein. Ich wurde in dem Hotel Union wie ein vom Tode Auferstandener begrüßt. Hier nahm ich auch unsere große Bagage mit meinem Vorgesetzten Rudolf Peters, der mir Treue während sechs langer Jahre bewahrt hat. Ich ahnte schnell und fuhr dann in der Nacht nach vorn, um die Brigaden zu suchen. Beinahe 90 Stunden kam ich nicht aus den Kleidern. Ich trat zufällig mein altes Regiment, das in aller Eile auf die Bahn gesetzt war, um bei Lüttich zu helfen. Auch die OHL in Berlin hatte über unser Schicksal die schwersten Befürchtungen geäußert.

Die Lage unserer Truppen in der Festung war hochspannt. Diese Spannung löste sich aber der Feind tat nichts. Die Festungswerke kamen nach und nach und so rechtzeitig in unsere Hand, daß der rechte Flügel des deutschen Heeres den Vormarsch über die Maas nach Belgien hinein ungehindert ausführen konnte. Wir war ein Stein vom Herzen gefallen. Seine Majestät verlieh mir für die Führung der Brigade den Orden Pour le mérite. General von Emmich erhielt ihn selbstverständlich als Erster. Er war der verantwortliche Führer.

Die Festungswerke kamen nach und nach und so rechtzeitig in unsere Hand, daß der rechte Flügel des deutschen Heeres den Vormarsch über die Maas nach Belgien hinein ungehindert ausführen konnte. Wir war ein Stein vom Herzen gefallen.

Seine Majestät verlieh mir für die Führung der Brigade den Orden Pour le mérite. General von Emmich erhielt ihn selbstverständlich als Erster. Er war der verantwortliche Führer.



Nach der Schlacht bei Tannenberg. Links (X) Ludendorff, rechts Hindenburg. (Richter)



Rudolf Heß
spricht zu den Deutschen in aller Welt
Berlin, 20. Dezember. Der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß wird auch in diesem Jahre am Weihnachtsabend von 20 bis 20.20 Uhr über die deutschen Erden zu den Deutschen in aller Welt sprechen.

Warnung
an Saboteure der Göring-Verordnung
Breslau, 20. Dezember. Der Reichsreuehändler für das Wirtschaftsgebiet Schlesien, Staatsrat Walter Schumann, richtete an das soziale Gewissen der Betriebsführer einen Appell, der über die Grenzen Schlesiens hinaus Beachtung verdient. Der Autor stellt die Antwort auf Sabotageversuche an der Göring'schen Feiertagsverordnung dar. In ihm ist ausgeführt, daß einige unverantwortliche Betriebsführer dadurch die Anordnung zur Lohnzahlung an den Feiertagen zu umgehen versuchen, daß sie vor dem Weihnachtsfest ihre Arbeiter entlassen und den Betrieb stilllegen, um die Arbeit nach den Feiertagen wieder aufzunehmen.

Der Reichsreuehändler fordert in diesem Zusammenhang auf, alle derartigen Fälle zu melden, damit gegen diese Betriebsführer mit allen Mitteln eingeschritten werden kann. Gleichzeitig weist er darauf hin, daß sämtliche Stilllegungen unzulässig seien, soweit sie nicht vom Reichsreuehändler genehmigt wurden.

Reichsführerschule des NSDAP
kommt nach Kassel

Kassel, 20. Dezember. Der Korpsführer des NSDAP, Generalleutnant Christianen, wird am Montag die Fieseler-Flugzeugwerke. In Anerkennung der Verdienste des Chefs des Fieseler Flugzeugwerkes um die tatkräftige Förderung der Bestrebungen des NSDAP, ernannte er den Wehrwirtschaftsführer Gerhard Fieseler zum NSDAP-Standartenführer, d. V. beim Stabe der Gruppe VIII.

Dann begab sich der Korpsführer in Begleitung des Gauleiters, Staatsrat Weinreich und des Regierungspräsidenten von Nordost zum Friedhofsbahnhof, wo ein feierlich besetzter NSDAP-Männer Rat stattfand. Anschließend überreichte Oberbürgermeister Dr. Lehmann im Rathaus dem Korpsführer die Stellungsurkunde über einen namhaften Beitrag zur Errichtung der Reichsführerschule des NSDAP. Der Korpsführer dankte für die großzügige Stützung und gab seinen Entschluß bekannt, die Reichsführerschule in Kassel zu begründen.

Moskau bildet Valencia-Flieger aus

Paris, 20. Dezember. „Le Jour“ berichtet, daß am 4. Dezember in Le Havre eine Abteilung in Sowjetrußland ausgebildeter Flugzeugführer und -beobachter mit dem Ziel Sowjetrußland angekommen sei. Das Blatt hat diese Angaben von einem jungen Spanier erhalten, der als Pilot des Militärwaffenhauses von Toledo von den spanischen Vorkriegsfliegern aufgenommen worden war, und im letzten Sommer mit 150 anderen gefangenen jungen Spaniern in Odessa einen kommunistischen Fliegerkursus mitmachte. Der junge Spanier der diese Angaben gemacht hat hat sich nach Betreten französischen Bodens von der Gruppe getrennt und will nun auf nationalspanischer Erde kämpfen.

Der neue Mongolen-Staat

Berufung des neuen Mongolen-Reiches festgelegt — Hauptpunkt: Kampf gegen den Bolschewismus

og. Peking, 20. Dezember. Mit der Schaffung einer selbständigen Inneren Mongolei hat Japan ein Ziel erreicht, das es seit der Proklamation Wandschuks anstrebte, nämlich durch die Errichtung eines weiteren Grenzstaates gegenüber Sowjetrußland den sowjetischen Einfluß auf China einzudämmen. Das neue Reich wird als Reich aller Mongolen proklamiert, wodurch man der Hoffnung Ausdruck gibt — die übrigen der selbsterrichteten Führer der „Autonomen mongolischen Regierung“, Prinz Tsching Tsching, selbst frei äußerte, daß eines Tages auch die Neuere Mongolei ihren sowjetischen „Besatzern“ abschütteln und sich mit dem neu geschaffenen Staat zu einem geeinten Mongolenreich verbinden möge.

Prinz Tsching oder Tsching Wang, wie die Chinesen ihn nennen, ist seit langem ein Freund der Japaner, die ihm in den vergangenen Jahren seine Freundschaft mit dem Geschenk einer Radiostation, eines Flugzeuges und der Ausbildung seiner Soldaten bewiesen. In einer Ansprache an die japanischen Pressevertreter erklärte der Prinz anlässlich der „Nationalversammlung der Inneren Mongolei“, daß er an die große Aufgabe der Mongolen, unter der Führung Japans Asien neu aufzubauen, glaube und daß er in Japan die „einzige aufbauende Macht Ostasiens“ erblicke. Seiner Meinung nach war die Errichtung von Wandschuks der Bestrafung für die Mongolen. Die Neuere Mongolei stünde zwar noch unter kommunistischem Einfluß, doch glaube er fest daran, daß auch sie erlöschen und dem neuen Staat die Hand reichen werde.

Die Nationalversammlung, in der 500 Delegierte für 3 Millionen Mongolen und 500.000 Chinesen vertreten waren, schuf in einer dreitägigen Sitzung die neue Verfassung des Mongolenreiches, die den 23jährigen Prinzen Pün als Oberhaupt und den Prinzen Tsching als Stellvertreter der Regierung einsetzt. Die Verfassung, die zwischen Chinesen und Mongolen keinen Unterschied macht, schließt einen Artikel zum Kampf gegen den Kommunismus ein und weitere Artikel, die sich mit dem Ausbau der Kultur des Landes, des Erziehungswesens, der wirtschaftlichen Entwicklung befassen. Hier werden der Regierung große Aufgaben erlassen, um den sehr primitiven Lebensstandard des mongolischen Völkchens, das chinesischen Städtebauverfähen den größten Widerstand entgegensetzte, in den einer „Kulturrevolution“ zu wandeln.

Ueberraschend ist, daß man gerade die Stadt zur Hauptstadt des neuen Reiches gewählt hat, die den Chinesen als Eisenbahnschnittpunkt hienge und noch sehr mit den Chinesen sympathisieren soll. Man hat ihr den alten mongolischen Namen Hohogoto, das bedeutet „Blauer Stadt“, wieder gegeben, den sie vor 200 Jahren trug, bevor die Chinesen ihn in Suichuan änderten. Es ist ein merkwürdiger Zufall, daß die feindliche Schwesterstadt in der Neuere Mongolei von ihren sowjetischen Eroberern den Namen Hlan-Pator, das ist „Stadt des roten Helden“ (an Stelle von Kras) erhalten hat. Es bleibt abzuwarten, ob es der „blauen“ Stadt gelingt, die Farbe ihrer roten Schwester zu verändern.

England lehnt Peking-Regierung ab
Unterhausausprache über den Fernen Osten

Eigenbericht der NS Presse

og. London, 21. Dezember. Außenminister Eden hatte im Unterhaus eine Reihe von Anfragen über die Entwicklung im Fernen Osten und die englische Haltung zu verschiedenen Ereignissen der letzten Tage zu beantworten. Der Wunsch, die zwischen England und den Vereinigten Staaten geführte Korrespondenz aus Anlaß der japanischen Angriffe auf englische und amerikanische Schiffe zu veröffentlichen, wurde von ihm abgelehnt. Auch eine weitere Erklärung hierzu wurde von Eden verweigert. Dagegen berichtete er, daß Japan die englischen Schadenersatzforderungen voll anerkannt habe. Schließlich bemerkte der englische Außenminister auf eine weitere Anfrage, daß die britische Regierung die chinesische Zentralregierung als alleinige Regierung Chinas anerkenne und sie daher keine Verantwortung sehe, die Gegenregierung in Peking oder andere Verwaltungen anzuerkennen.

Das am Mittwoch zu einer letzten Sitzung vor Weihnachten zusammentretende Kabinett wird sich ebenfalls mit der Lage im Fernen Osten beschäftigen. Trotz der Demonstration, daß eine Entladung von weiteren Seeestreitkräften in die chinesischen Gewässer nicht geplant sei, halten sich in London hartnäckig Gerüchte, die von einer Abkommandierung einiger Einheiten der englischen Mittelmeerflotte nach dem Fernen Osten wissen lassen.

Kommunisten warfen die Brandfadel

Eine Darstellung des „Daily Herald“ über die Brandlegung in Tsingtau

London, 20. Dez. Der Schanghai-Korrespondent des „Daily Herald“ schreibt zu der riesigen Brandlegung in Tsingtau, daß damit ein neues Kapitel in dem Konflikt zwischen Japan und China begonnen habe. Die kommunistische Partei Chinas habe damit zum ersten Male einen entscheidenden Einfluß auf die chinesische Regierungspolitik ausgeübt. In dem Militärat unter Tschiangkai-schek seien jetzt außer den südchinesischen Führern auch einige Kommunisten vertreten. Das Gen.rnere in Tsingtau bedeute, daß der Mi-

litärat den ersten Punkt der Forderungen der kommunistischen Partei Chinas angenommen habe, nämlich Beschlagnahme des japanischen Eigentums in China, was das unmöglich sein sollte, dessen Zerstörung, um Japan zu verhindern, diesen Befehl als Angriffsbefehl zu betrachten. Die Brände in Tsingtau seien, so heißt es weiter, auf direkten Befehl des Marschalls Tschiangkai-schek erfolgt. Es heißt jetzt bereits, daß die japanische Flotte Kriegsschiffe nach Tsingtau dirigiere.

Der Brand in Tsingtau

Japanischer Offizier von Chinesen mißhandelt

Tokio, 20. Dezember. Die Agentur Domei berichtet, daß alle in der Umgebung von Tsingtau gelegenen japanischen Einrichtungen durch Feuer vernichtet worden seien. Nach einer Information aus Schanghai sei das Feuer von chinesischen Soldaten angelegt worden. Der Schaden wird auf über 200 Millionen Yen geschätzt.

Die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet aus Hongkong, daß in Schatowkol ein japanischer Polizeioffizier, Major Takasi Suzuki, von chinesischen Soldaten und einer mehrere Hunderte zählenden Chinesenmenge an der Grenze des britischen Pachtgebietes angegriffen und so mißhandelt worden sei, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Zwei britische Offiziere und ein weiterer Japaner, die den Major begleiteten, seien ebenfalls angegriffen worden.

England ist wie es in ähnlichen Kreisen heißt in Tokio vorstellbar geworden um auf die Zweckmäßigkeit der Errichtung einer besonderen Sicherheitszone in Tsingtau hinzuwirken. Die französische und amerikanische Regierung sollen sich an diesen Vorstellungen beteiligt haben.

Abkehr von Moskau

Vorbereitung für deutsch-tschechische Entspannung

Paris, 20. Dezember. Im Zusammenhang mit der Reise des französischen Außenministers nach Moskau, die gewisse Bemerkungen der deutschen Presse über die Notwendigkeit des Ausschusses Moskau aus dem europäischen Konzert darauf schließen, daß Berlin nicht auf eine Entspannung mit Moskau verzichten habe. Es mache sie aber von der Forderung der tschechoslowakischen Bande von Moskau abhängig. In der übrigen Pariser Presse finden sich pessimistische Betrachtungen über die Entwicklung des französischen Bündnisystems. Außenminister Delbos, der nach seiner Rückkehr nach Paris am Sonntag dem Ministerpräsidenten und dem Staatspräsidenten Bericht erstattete, wird am Dienstagvormittag im Ministerrat über seine Rundreise sprechen.

Die Londoner „Times“ bezieht sich in einem Leitartikel mit der Delbos-Reise und stellt abschließend fest, daß die beste Hoffnung für die Zukunft von Mittel- und Osteuropa in einer anständigen Verhandlung der Minderheiten liegt.

Auto raub in Neukirchen

Ein Toter und drei Schwerverletzte

Eigenbericht der NS Presse

J. Wessinghausen, 20. Dezember. Eine Kompanie des hiesigen Regiments hatte in der Umgebung der Stadt eine Weihnachtsfeier abgehalten. Nach der Feier raste ein Auto von hinten in eine Gruppe von Rekruten, die sich auf dem Heimwege befanden. Einer von ihnen wurde vom Kühler erfasst und getötet. Drei seiner Kameraden erlitten schwere Verletzungen. Der Fahrer des Unfallsautos hatte ebenfalls an der Weihnachtsfeier teilgenommen. Er wurde von der Polizei festgenommen und einer Vorprüfung unterzogen. Seiner Aussage nach war er durch ein entgegenkommendes Auto um Abblenden gezwungen und bemerkte so die Soldatenrunde nicht.

J. Schneider-Foerster
Die Pfandstücker
und ihre Freier

UNTERSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MERTEN WERDAUWA
(101. Fortsetzung)

„Wie! Wie! Wie! Mein Gott, so ein vertracktes Schloß! Geht's denn noch nicht?“
Eine Hand drückte gegen die Klinke. „Rein, Luzie.“
„Herrgott von Nulde! — Ach, ich Biedling! — Wie! hab' ich's.“ Mit einem Wachen rief Luzie den Riegel zurück, und im selben Augenblick fuhr von draußen eine kalte Schnauze in ihr Gesicht. „Bist du wohl?“
„Bist du wohl?“ — „Stell' sie doch endlich nieder, Bob! So ein Scherz! Was bist du für ein liebes, süßes, goldiges Scherz!“
„Ja —?“
„Na, du auch!“ sagte sie und küßte Bob rasch auf die Wangen. „Du auch.“ wiederholte Luzie, ihn jetzt mit einem halben Meter Abstand aufs neue betrachtend. „Und wie ihr gewachsen seid! Vah! dich doch einmal ansehen, Luzie. Kann sie denn auch was?“
„Freien und schlafen.“ berichtete Bob.
„Dann hat er, auch im ersten Stock schlafen zu dürfen.“
„Ob die Mama länger wegbleibe, oder bald wieder zum Hof kommen gedenke?“
Luzie wachte es nicht. Die Stiefmutter hätte aberhaupt solch ein Geheimnis um diese Reise drum herum gemacht. „Ich vermute, daß es ihr zu langweilig war auf Halsbad.“
Bob fand, das dies möglich wäre. Jedenfalls aber konnte es nicht der Hauptgrund gewesen sein, der sie veranlaßt hatte, nach Hamburg zu fahren. Nun, man würde ja sehen, wenn sie zurückkam. Sie würde dann sicher darüber sprechen.
„Ach.“ sagte Luzie, als sie eine Viertelstunde später wieder in ihrem Zimmer stand und Bobs Bild in die Hand nahm, „so hast du einmal ausgegesehen! — Und

so bist du jetzt!“ Dabei bog sie den Rücken zurück, hielt den Kopf etwas steif, zog den Mund melancholisch nach der Seite und suchte dem Bild einen nachsichtig-abwehenden Ausdruck zu geben. Von dem langen „Efel“ von damals war nichts mehr übriggeblieben, als die blonde Haarsträhne, die er nun kunstvoll nach hinten angelegt trug.
„Von drüben klopfte es an ihre Wand. „Schläfst du schon, Luzie?“
Die Verbindungstür war mit einem riesigen Doppelschloß versehen. Man konnte also nur durch die Wand miteinander sprechen. „Schläfst du schon?“
„Noch nicht, aber gleich.“
Daraufhin war Ruhe, wenigstens mit dem Klopfen. Dafür hörte Luzie Bob jetzt mit dem Hund sprechen. „Sei mal ein liebes Mädchen, Luzie, und komm' herher! — Rein, herber! Und leg' dich schön! Der Teppich ist doch weich! — Warum willst du dich denn nicht auf den Teppich legen? — Was bist du doch für ein verzogenes Fräulein, kleine Luzie. Das wird noch einmal Krach geben zwischen uns.“
Natürlich! dachte Luzie grimmig. Selbstverständlich gibt's da noch Krach! Sie war wütend und rief die Tür des Kleiderschranks auf. „Verzieh' sie nicht so maßlos!“ rief sie hinüber. „Gib' ihr mal einen Klaps!“ — „Klapp, Luzie!“
Das Binseln schwieg. — Bob schwieg — und Luzie schwieg auch.
Beim Frühstück sah man sich wieder. Bob war schon anwesend, als Luzie eintrat. Der Hund lag hinter ihm und lugte nach seiner Namenskollegin aus.
Trotz der vorgeschrittenen Stunde war es noch ganz dämmrig in dem großen Wohnzimmer, denn draußen schneite es in dicken, schweren Kloden.
Man sagte sich „Guten Morgen“, reichte sich die Hand und ließ sich dann am Tisch nieder. Luzie gab dem Stiefvater Kaffee ein, strich ihm das Brot, schälte ein Ei für ihn und gab eine Prise Salz darüber. „Du hast schon Post bekommen?“ fragte sie ungläubig, als sie den aufgeschüttelten Brief neben seinem Teller liegen sah. „Von Niels?“

„Ja. Ich habe ihm mitgeteilt, daß ich ab sechzehnten Dezember hier bin.“
„Was schreibt er denn?“ Bob bemerkte ihre Reugier, lächelte nachsichtig und reichte ihr den Brief hinüber. Sie griff hastig danach und las.
„Mein Bob!
Dein alter Niels ist seit zwei Tagen wieder auf den Beinen. Du darfst nun nicht fragen, was das für Beine sind. Hämmerrisch! Dann weißt Du alles.
Ich habe Dir zum Christkind eine kleine Ueberrauschung zugebracht, die Du von Berlin aus zugeschickt bekommen wirst. Vielleicht mußt sie Dir Spaß. Desgleichen liegt eine kleine Aufmerksamkeit für Henriette bei.
Meinerseits habe ich nun eine große Bitte an Dich. Ich habe Dir von der jungen Dame, die mich so treulich pflegt, geschrieben. Hier auf der Karree-Platte gibt es nun nichts, was man einem Mädchen als Gabe unter den Christbaum legen könnte. Fahre also nach München, das heißt — unterbreite mein Ersuchen Mama Henriette — sie soll für mich wählen. Es ist, glaube ich, das erste Mal, daß ich mit einem Mädchen zu ihr komme. Vielleicht erfüllt sie es. Eine Frau weiß jedenfalls am besten, was einer anderen Frau wertvoll erscheint.
Es ist zwar sehr unbedenklich, aber ich muß nun sofortige Friedeigung bitten, da es sonst bis zum vierundzwanzigsten Dezember zu spät wird. Empfiehl mich Mama und den Deinen.
Dein Niels.“
„Blödsinnig, was?“ sagte Luzie und rührte mechanisch in ihrer Tasse. In Bobs abweisendes Gesicht schied, lachte sie auf. „Daß Henriette nicht zu Hause ist, meine ich natürlich.“
„Ach so.“ Der Ausdruck seiner Augen erinnerte sie jetzt ganz wieder an den Bob von früher. „Dünntest du das nicht auch beforgen, Luzie?“ fragte er bittend.
„Schon.“



Kücheneinrichtung und den Beginn des Umbaus des südlichen Kanalnetzes.

Vorgehen sind zunächst der Anschluß des Kanalnetzes, der Truppenführerschule, des Wehrbezirkskommandos und der beiden neuen Mietwohnhäuser im Würstbrunnengebiet. Die Kanalisationsbeiträge und die im Haushalt angefallenen Planmittel, insgesamt 30.000 RM, ermöglichen den Bau einer mechanischen Kläranlage unterhalb dem Gullenthaus, die später in eine biologische umzuwandeln wäre, und die Führung von zwei neuen bzw. umgebauten Kanalsträngen, deren einer vom Amtgericht zum „Löwen“ und über den Mühlweg in die Inselgasse, der andere von der Adolf-Hitler-Straße die Weidensteige abwärts zum Gießwerk verlaufen soll. Mit den Bauarbeiten will man im Sommer 1938 beginnen.

Von diesem Zeitpunkt ab wird der Umbau des Kanalnetzes, mit dessen Neuplanung ein Stuttgarter Ingenieurbüro beauftragt ist, systematisch fortgeführt werden. In den Haushaltsplan 1938/39 werden für diesen Zweck mindestens 10.000 RM, eingeleitet. Nachdem so ziemlich das gesamte Kanalnetz umzubauen ist, auch die Kanäle mehrfach unterführt werden muß, haben wir mit einer sehr langen Zeit über viele Jahre ersparenden Bauzeit zu rechnen. Die erwachsenden Unkosten sind so hoch, daß eine ganze Generation daran zu tragen haben wird.

Eine weitere große, nicht minder wichtige Aufgabe der Stadt ist der Bau eines den Richtlinien der Reichsjugendführung entsprechenden Sittlerjugend-Heims.

Unter den baulichen Aufgaben der Stadt steht die Erstellung eines Hüttenbans an der Oberschule für Knaben zurzeit vornan. In Verbindung mit diesem nicht länger aufzuschiebenden Bau taucht erneut die Frage des Einbaus eines Turn- und Festsaales auf. Unter den Ratsherren herrschte seither die Ansicht vor, daß ein Hallenbau zugleich als Fest- und Turnhalle zu dienen sei. Heute greift indessen die Erkenntnis Platz, daß für eine Stadt von der Größe Calws eine Turnhalle als Festraum eigentlich nicht tragbar ist. Der Bau einer Festhalle aber muß aus finanziellen Gründen weit hinausgeschoben werden. Ob man sich nun wirklich zum Einbau eines Turnsaales in die Oberschule entschließen wird, steht noch dahin.

Röpenidiade in Klein-Bilkars

Maulbronn, 21. Dez. Letzten Samstag spielte sich in dem benachbarten Klein-Bilkars eine regelrechte Röpenidiade ab. Die Gewandwerke verhalfen nämlich den 27-jährigen Fritz Sauer von Unter-Deiwoheim bei Bruchsal, der im Oberamt in Maulbronn einen frechen Einbruch verübt hatte und erst am 12. Dezember d. J. aus der Strafanstalt entlassen worden war. Aus seiner Vernehmung ging hervor, daß er den Einbruch im Oberamt verübt hatte, um sich Passpapiere zu verschaffen. Die Passpapiere konnte er trotz eifriger Suchen in den Räumen des Oberamts, wo er in der Nacht vom 16. auf 17. Dezember durch ein halbgeöffnetes Oberfenster eingestiegen war, nicht ausfindig machen. Was er aber fand, waren amtliche Papiere, drei Amtskempel, Landkarten und Schutzpapiere. Alles nahm er zu sich und suchte das Weite.

Der geriffelte Einbrecher legte sich kurzerhand den Titel eines Regierungsrates zu und verfaßte ein Schreiben folgenden Inhalts: „Institut für kriegstechnische Untersuchungen, Stuttgart, Rotenbühlstraße 12. — An das Schultheißenamt in S. . . . Ihre Gemeinde ist verpflichtet, dem Ueberbringer dieses Schreibens in jeder Weise bei seinen Untersuchungen behilflich zu sein. Für seine Verpflegung und Unterkunft hat die Gemeinde während dieser Zeit aufzukommen. Auch ist im Interesse des deutschen Volkes Verschwiegenheit gegenüber jedermann am Platze. Ausfagen gegenüber fremden Personen werden als Landesverrat angesehen und nach den Gesetzen bestraft. gez.: R. . . . Regierungsrat.“ Nun war ihm dieser Plan doch etwas zu lässig und er begnügte sich mit einem anderen „amtlichen Schreiben“, das er verfaßte und womit er tatsächlich auch vorübergehend bei

einer Gemeindeverwaltung Erfolg hatte. Der Einbrecher schrieb: „Ueberbringer dieses Schreibens ist beauftragt, die Kontrolle und Inspektion in Ihrer Gemeinde vorzunehmen. — Dienstkempel — der Landrat in Maulbronn, gez. R. . . . Datum, den 18. 12. 37.“

Der von der „Inspektion“ betroffene Ortsvorsteher zeigte jedoch Zweifel über die Zuständigkeit des vermeintlichen Oberfeldmarschalls und setzte sich mit dem Oberamt in Verbindung. Dabei stellte es sich heraus, daß die angebliche Gemeindevision nichts als Nachzettel eines Schreibens war, der dann auch bald gefaßt und hinter schwedische Gardinen gesteckt wurde. Die tatsächlich vorgefundenen Nachzettel nebst Dienstkempel, womit man hätte echte Fälschungen vornehmen können, um ins Ausland zu entweichen, nahmen also nichts. Klein-Bilkars aber hat seine Sensation und Gesprächsstoff über Weihnachten

Freiwillige für die Wehrmacht

Zehler Anmeldefrist: 6. Januar 1938
Das Generalkommando V. Armeekorps macht darauf aufmerksam, daß am 6. Januar die Frist für die Meldung zum freiwilligen Eintritt in die Wehrmacht abläuft. Nach diesem Zeitpunkt können Meldungen für eine Einstellung in die Wehrmacht zum Herbst 1938 nicht mehr ange-

nommen werden. Es empfiehlt sich, möglichst umgehend die Meldung zum freiwilligen Eintritt abzugeben, da bereits in einer ganzen Reihe von Truppenteilen des V. Armeekorps die verbleibenden Freiwilligenstellen 100prozentig besetzt sind. So sind die Nachrichtenabteilungen, das Kavallerieregiment und die Panzer-Abwehr-Abteilungen mit Freiwilligen zum Einstellungstermin Herbst 1938 voll eingedeckt. Zudem haben auch Stellen verbleiben: Infanterie, Artillerie und Pioniere. Auch bei den Panzer-Regimenten besteht noch ein gewisser Bedarf.

Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß die Infanterie nur das körperlich und geistig beste Menschennmaterial einstellen kann. Im übrigen bietet sie in ihrer heutigen Gestalt die Möglichkeit zur Beschäftigung mit den verschiedenartigsten Waffen. Unlust sie doch außer den reinen Schützenkompanien, Maschinengewehrkompanien, Nachrichtenabteilungen, Panzerabwehrkompanien und motorisierte Panzerabwehrkompanien. Auch die Artillerie ist sehr vielseitig durch ihren reichen Ausbildungs- und Ausbildungsmitteln. Fernerungstruppen usw. Das gleiche gilt für die Pioniere, deren Materialwagen die Unterstützung der verschiedenen Techniken, und Handwerkertruppen dienen. Schläfer haben außerdem noch die Möglichkeit, ihren Sport dienlich auszuüben, wenn sie sich freiwillig zum Eintritt beim Mittelgebirgs-Regiment des Armeekorps, dem Infanterie-Regiment 75 (Standort: Pforzheim, Billingen, Tausenbüdingen) bewerben.

Wes Näheres über Standorte und Truppenstärke, erforderliche Unterlagen usw., teilen die Wehrbezirkskommandos und Wehrmeldeämter mit.

Aus Pforzheim

Jubiläums-Ausstellung

des Kunst- u. Kunstgewerbevereins Pforzheim

Als der hiesige Kunst- und Kunstgewerbeverein kürzlich sein 50-jähriges Bestehen im Beisein zahlreicher Vertreter von Staat, Stadt, Wirtschaft, Handel und Kunst feierte, konnte er mit stolzer Genugtuung auf das während dieser wechselvollen Zeit namentlich für das hiesige Kunstschaffens-Geschehen zurückblicken und es ergab sich wohl von selbst, diesen Anlaß durch eine großzügige Jubiläumsausstellung zu krönen. Künstler sind diesmal die Lehrkräfte der Pforzheimer Kunstgewerbeschule, also Persönlichkeiten, die für das heutige Kunstschaffens mit verantwortlich sind und in dieser Erkenntnis mit Arbeiten auf den Gebieten der Malerei, Plastik, Graphik, Gold- und Silberhandwerk, des Email- und Schmuckhandwerks vor die Öffentlichkeit treten.

Die Vereinsleitung hat in ihren Räumen im Industriehaus für einen würdigen Rahmen gesorgt, so daß die Arbeiten einzeln und insgesamt wirkungsvoll zur Geltung kommen. Von besonderem Interesse sind Prof. Goehls angelegene Aquarelle, Ölgemälde und Kohlezeichnungen deutscher Landschaft und deutscher Menschen, Prof. Kassubs trakt. und kunstvoll verarbeitete „Brunnenfigur“, Prof. B. Seibels vortrefflich gestaltete Tier- und Menschenplastiken und Prof. Johs eigenartige Kunstschöpfungen. Gleiche Beachtung findet Prof. Evereds mit gut gelungenen Bodenmalereien und dem „Hochwald von Stammersfeld“. Auf den übrigen Kunstgebieten (Schmuck, Email usw.) treten Prof. Wende, Prof. A. Angerer, L. Michaelis, R. Anke und G. Sattler bemerkenswert hervor, so daß die Ausstellung alles in allem einen nachhaltigen Gesamteindruck hinterläßt und die anstehenden Lehrkräfte als beachtliche Mitglieder deutschen Kunstschaffens erscheinen läßt.

Kalbert Neuert.

Stadttheater Pforzheim

„Der Graf von Luxemburg“

Oberette von H. R. Willner und Robert Bodansky. Musik von Franz Lehár.

Willner und Bodansky gehören gewissermaßen zur alten Garde unserer Singliedichter, deren beste Chance wohl der Musiker Franz Lehár ist; derselbe Lehár, dem einmal ein italienischer Eisenbahnschaffner auf einer Bahnfahrt jenseits der Alpen begeistert alle seine bereits auch dort vorstämmlichen Melodien vorbringt und dem auch der Führer des

deutschen Volkes auf einer Tagung der Reichskulturkammer herzlich die Rechte drückt.

„Der Graf von Luxemburg“ insbesondere ist eine Schöpfung, wie das Volk sie liebt. Reich und arm, Palais und Künstlerboheme im leichtbeschwingten Rhythmus des Pariser Karnivals und mitten darin ein junger, unkonventioneller Edelmann, der mit leichtfüßig-galantem Freigebigkeit „all sein Geld verjuzt“ hat und am Abendmisch einer seltsamen Chefkomödie mit der Sängerin Angela den goldenen Mittelweg zu Ehre, Weib und Vermögen findet.

Franz Sillbauer zeigt sich auch diesmal sowohl als Spielleiter wie auch als Darsteller des Fürsten Wohl in guter, führender Form. Hans Leger bringt den schönen Melodienreichtum seiner Stabführung gefällig und sicher zum Klingen, während Marietta von Schönfeld als Leiterin der Tanzgruppe das Triumvirat der Regie lobenswürdig beschließt.

Die Hauptrolle des Grafen von Luxemburg ist mit Josef Hallwag gut besetzt und die von den Besuchern lebhaft verlangte Dreingabe ein angebrachtes Lob. Auch Alice Ritter nimmt sich als Sängerin Angela darstellerisch und gefanglich vorzüglich an. Desgleichen wartet Christian Doppelberg als Maler Brisch und Hertha Glatt als seine Geliebte Juletta mit sehr schönen Leistungen auf. Käthe Sanders erntet als Gräfin Stala wohlverdienten Beifall. Der nicht unwesentliche Chorleiter wird von Kurt Schmitz als Notar, Edgar Gahl als russischer Botschaftsrat und Max Penner als Municipalbeamten in jeder Hinsicht vortrefflich besetzt. Ludwig Schilling, Franz Sud, Karl Neuber und Heinrich Ploger sind ein Malerquartett und Erna Maria Blum und Emmy Thomas zwei Konversationistinnen, die den Karnevalsrummel überzeugend repräsentieren. Nicht minder geschickt vertreten Theodor Kemper (Empfangsberr), Adolf Bäuerle (Diener) und Helga Rindmann (Wirtin) das Grand-Hotel-Milieu.

Alex Vogel hat hierzu drei sehr wirksame Bühnenbilder geschaffen, in deren Rahmen

Baby-Artikel

Re zende Geschenkartikel
Baby-Aussteuer



Pforzheim Neuenbürg

Amf. NSDAP-Nachrichten

Par-el-Organisation

NSDAP Ortsgruppe Wildbad. Heute abend veranstaltet die Ortsgruppe mit den Gliederungen bei der Paulinenhöhe eine Winter-Sonnwendfeier. Die Gliederungen marschieren um 8 Uhr geschlossen vom Adolf-Hitler-Platz ab. Die Parteigenossen, Parteiarbeiter und die Bevölkerung werden aufgerufen, sich an der Sonnwendfeier zu beteiligen.

Partei-Amt mit betretungsorganisationen

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk Wildbad. Wir sind zur Teilnahme an folgenden Veranstaltungen eingeladen:
Dienstag, 21. 12., 8 1/2 Uhr: Winter-Sonnwendfeier der Partei auf der Paulinenhöhe.
Donnerstag, 23. 12., 6 1/2 Uhr: Volkswirtschaftsfeier des NSD, Turnhalle, Post- und Blockfrauenleiterinnen.
Sonntag, 26. 12., abends, in der Turnhalle Veranstaltung von NSD, Räuber- u. Anschlag.

HJ, JV, KdM, JN

HJ und JN, Standort Neuenbürg. Die Mädels, die im Krankenhaus heute mittag fingen, treten um 1/2 Uhr am Helm an in tabelloser Klust.

sich die vielen anderen Darsteller ebenfalls vorteilhaft bewegen. Kalbert Neuert.

Marktberichte

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 18. Dez. Obst: Tafeläpfel Hochhandelspreis der Abgabe an Kleinhandel für je 50 Kilogramm 12—16 RM, Verbraucherpreis für 1 Pfund 15—22 Rpf., Tafeläpfel Korbäpfel 18—24 RM, 25—32 Rpf., Wirtschaftäpfel 8—12 RM, 10—16 Rpf., Tafelbirnen 20—32 RM, 28—40 Rpf., Wirtschaftsbirnen 10—16 RM, 13—20 Rpf., Quitten 25 RM, 28 Rpf., ausländische Weinäpfel 30 bis 45 RM, 38—60 Rpf., Gabeläpfel 40 RM, 50 Rpf., Kirschen 18—20 RM, 25—28 Rpf., Bananen 20—22 RM, 26—30 Rpf., Zitronen 100 Stück 4—5 RM, 1 Stück 5—8 Rpf.; Gemüse: Blumenkohl 4,5—5 RM, 1r. Steige 11 Stück 15—60 Rpf., ausländische Steige 4,2—5 RM, 11 Stück 35—60 Rpf., Rosenkohl inländischer 50 Kilogramm — (1 Pfund 25—30 Rpf.), Kohlfench inländischer 50 Kilogramm — (1 Pfund 7—10 Rpf.), Weißkohl inländischer 50 Kilogramm — (1 Pfund 7 bis 9 Rpf.), Wirsing inländischer 50 Kilogramm — (1 Pfund 8—10 Rpf.), Kohlrabi mit Kraut 100 Stück — (1 Stück 5—12 Rpf.), Kopfsalat, Treibhaus, 100 Stück — (1 Stück 14—25 Rpf.), Endivien 100 Stück — (1 Stück 7—16 Rpf.), Wurzelsalat — (1 Pfund 45—55 Rpf.), Karotten mit Kraut 100 Pfund — (1 Pfund 10—16 Rpf.), Rote Rüben 50 Kilogramm — (1 Pfund 8—12 Rpf.), Rote Radies 100 Pfund — (1 Pfund 10—14 Rpf.), Weiße Radies 100 Pfund — (1 Pfund 14 bis 20 Rpf.), Weiße Rettich 100 Stück — (1 Stück 5 bis 10 Rpf.), Porree (Ranch) 100 Stück — (1 Stück 3—14 Rpf.), Rote Rüben 50 Kilogramm — (1 Pfund 8—12 Rpf.), Schwarzwurzeln 50 Kilogramm 20—25 RM, 28—32 Rpf., ausländische 50 Kilogramm 20—25 RM, 11 Pfund 28 bis 30 Rpf., Sellerie mit Kraut 100 Stück — (1 Stück 8—35 Rpf.), Spinat, Freiland 50 Kilogramm 10—12 RM, 11 Pfund 14—20 Rpf., Tomaten, Treibhaus 50 Kilogramm — (1 Pfund 40—45 Rpf.), (conar) heimische 50 Kilogramm 24—26 RM, 11 Pfund 32—34 Rpf., Tomatenweiben 50 Kilogramm 7,5—8,5 RM, 11 Pfund 10 bis 14 Rpf., Karflane: Aubur in Loh genügend, in Gemüse reichlich Verkauf rubia.

Schneeberichte

Dobel. — 8 Grad, 30 Zentimeter Gesamtschneehöhe, 2 Zentimeter neu, klar, Pulver, Schi und Nodel gut.
Sommerberg. — 7,5 Grad, 30 Zentimeter Gesamtschneehöhe, Pulver, heiter, Schi und Nodel gut.
Grünhütte. — 9 Grad, 35 Zentimeter Gesamtschneehöhe, Pulver, klar, Schi sehr gut.
Kaltenbrunn. — 10 Grad, 45 Zentimeter Gesamtschneehöhe, Pulver, klar, Schi sehr gut.
Enzklösterle. — 2 Grad, 10 Zentimeter Schneehöhe, Wetter bedeckt, Schi und Nodel gut.

Stadtgemeinde Wildbad.

Am Mittwoch den 22. ds. Mts., nachmittags von 2—6 Uhr werden die

Steuerkarten 1938

im Rathausaal abgegeben. Auf Seite 4 der Steuerkarte ist die Bürgersteuernforderung vorgezeichnet. Die Arbeitgeber werden auf die genaue Festlegung der abzurufenden gültigen Bestimmungen aufmerksam gemacht. Die Ausschreibung etwa fehlender Steuerkarten ist auf Zimmer 14 des Rathauses zu beantragen. Dasselbst können auch Vordruck zum Antrag auf Lohnsteuerermäßigung (Hilfsbeihilfen, erhöhte Werbungskosten und Sonderausgaben usw.) in Empfang genommen werden.

Der Bürgermeister.

Einfache Bäder - Heilbäder
Täglich geöffnet!
„Grüner Wald“ - Herrenalb

Schenke zu Weihnachten

ein Sparbuch

und den Kleinen eine

Heimsparbüchse

Kreisparkasse Neuenbürg

Schrempf's

Hüte - Mützen - Pelze

trägt jeder gerne, da vorzüglich in Qualität bei billigsten Preisen.

Herrn-Hüte, rauh und glatt . . . von Mk. 4.20 an
Haar-Hüte, moderne Formen . . . von Mk. 7.20 an
Velour-Hüte . . . von Mk. 10.80 an
Mützen, moderne Muster . . . von Mk. . . . 95 an
Pelzjacken, gute Kürschnerarbeit . . . von Mk. 48. . . an
Pelzkragen für Mäntel . . . von Mk. 6. . . an
Pelzkravatten in verschied. Fellarten von Mk. 3.50 an

Neuanfertigungen
Reparaturen in eigener Werkstätte



PFORZHEIM Westl. Ho 18 22

Neujahrstarten liefert schnellstens
E. Reiche Buchdr.

Das willkommene
Weihnachtsgeschenk
ist der moderne, farbige
Damenschirm
der eleganten
Herrenschirm
od. Storkschirm
von



Schirm Klein
Marktplatz

PFORZHEIM

**Stellt Blumen auf den
Weihnachtstisch!**

Denn sie erhöhen die Festfreude!
Dafür empfehle ich frische Schnittblumen, blühende
Topfpflanzen sowie Blattpflanzen in großer Auswahl
Für Gräberschmuck:
Waldkränze, Waldkörbe, Christbäumchen (beschnitten)

Gottl. Craubner Wtw.
Gartenbau Neuenbürg Telefon 388

Feldrennach, den 20. Dezember 1937.

Todes-Anzeige

Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Kern
Totengräber

an den Folgen einer schweren Operation im Alter von 55 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefem Leide
Sophie Kern mit Kindern
und Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 22. Dezember, nachmittags 3 Uhr, statt.

Gute und billige Weine



Rotwein in Flaschen:

Badenheimer	1 Etr.	—,85
Ungarischer	"	—,95
Deutscher	"	1.—
Weinberger	"	1.—
Dürkheimer	"	1.10
Wochenheimer	"	1.15
Kollndorfer	"	1.20
Königsbacher	"	1.30
Pfälzer Blau	"	1.40
fein und mild	"	1.40

Weißwein in Flaschen:

Wiesentaler	1 Etr.	—,85
Riesling	"	—,95
Blaufränkischer	"	1.—
Burgunder	"	1.10
Reisling	"	1.20
Zeller Riesling	"	1.30
Riesling	"	1.30

(Flaschenpreis extra)

Rot- und Weißwein vom Jah 65

Flasche

Italien	1.25
Griechischer Samos	1.35
Spanischer Malaga	1.70

Auch Sie finden bei mir den Wein, der Ihnen zusagt!

Wilh. Görlich
Wildbad
Kledarstraße von Thoma & Gerth
Telefon 383

Als praktische
Weihnachts-Geschenke
empfehle ich:

- Bloder
- Wolldecken
- Top
- Rohhaardecken
- Fußmatten

alles in reicher Auswahl
und bester Ausführung

Seifen-Mahler
Neuenbürg, Mühlstraße 20

Gemischtes
Bogel-Futter
1/2 Kilo RM. —,50

Hanfhaat, Sonnenblumen
stets zu haben.

Eberhard-Drogerie
Wildbad.

**Haben Sie schon an
Ihren Weihnachtsbraten
gedacht?**

Im Spezialgeschäft
werden Sie am besten bedient!

**Hafermaistgänse, gar. junge
Hühner, Hahnen
Truhhahnen, Poularden
Enten und Wild**

Ab. Blumenthal
Wild und Geflügel
Wildbad, Telefon 204

Herrenald.
Suche auf 15. Januar 1938 für
Dauermieter

3 Zimmer-Wohnung
mit Küche, ev. Bad u. Autogarage.
Preisangebot und nähere Be-
schreibung ist einzusehen an den
Verlag des Anstellers.

Froh klingt es aus dem Kreis der Becher,
füllt mit

**„Mönchs
Weihnachtsbräu“**

die Becher!



Bei mir genügt wenig um viel zu leisten. Ein
Kaffeelöffel voll reinigt spielend und in der halben
Zeit wie früher eine Menge Geschirr — es reinigt alles!

Stoffe

In Wolle für
Mäntel, Komplets u. Kleider
In Seide für
Kleider, Blusen u. Ausputz
In Samt für
Kleider, Blusen und Schals

Qualitätswaren in geschmackvollen Mustern und Farben
Reiche Auswahl!

E. Müller
Stoffhaus
Zerrennerstr. 6, neben Ufa-Theater
Pforzheim
Am Sonntag den 11. und Sonntag den 18. De-
zember von 12 bis 6 Uhr geöffnet

Dobel.

Arbeits-Vergebung

Zum Umbau des Anwesens von Herrn Maulsch, Str. 12 in
Dobel, habe ich folgende Arbeiten zu vergeben:

Erdb., Beton- u. Mauerarbeiten, Zimmer-, Gipf.,
Schreiner-, Glaser-, Platten-, Schlosser- u. Maler-
arbeiten, Installation von Wasser und elektr. Licht
und die Schindeldeckung.

Die Unterlagen liegen am Donnerstag den 23. Dezember auf
meinem Büro in Dobel auf. Die Angebote wollen bis spätestens
Donnerstag den 30. Dezember, abends 7 Uhr, verschlossen mit ent-
sprechender Aufschrift, bei mir abgegeben werden.

Den 21. Dezember 1937.

Hudelmaier, Dipl.-Ing.

Ueber die Feiertage das gute Feingebäck

und meine selbsthergestellten Eierteigwaren in be-
kannter Güte. Bestellungen für Kuchen und Christkollen
werden bestens ausgeführt.

Ludwig Keller, Herrnsal-Galstal
Brot- und Feinbäckerei.

**Für Festwünsche
verwendet**



WGW Griesmacken

Kraftfahrline Conweiler-Schwann-Pforzheim
(Arbeiterbeförderung.)

Zu dem Fahrplan mit den Beförderungspreisen und -Bedingun-
gen für die genehmigte Kraftfahrline auf der Strecke Conweiler-
Schwann-Birkenfeld-Büdingen-Pforzheim (Arbeiterbeförderung)
ist am 11. Dezember 1937 die erforderliche Zustimmung durch den
Heren Landrat in Neuenbürg erteilt worden. Auf den Nachgang in
meinen Liniensfahrzeugen wird verwiesen.

Conweiler, den 21. Dezember 1937.

Friz Koch.

Schenkt zu Weihnachten eine
schöne blühende Pflanze!

Große Auswahl sowie
Waldkränze und Waldsträuße erhalten Sie bei

Gärtnerei Ernst Wacker
Wildbad / Laden bei Bäckerei Zelle

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend
gegen sofortige Barzahlung ver-
steigert am Mittwoch den 22. De-
zember 1937, vormitt. 9 Uhr, in
Dobel:

1 Kasten, 1 Sofa.

Donnerstag, 23. Dezember 1937,
vorm. 10 Uhr in Wildbad:

1 Sofa, 1 Schreibmaschine, ein
Wohnunterforschungsapparat.

14 Uhr in Oberfengenhart:
1 Korb, 1 Kind, drei Fässer
mit Most.

Zusammenkunft jeweils a. Rathaus,
Gerichtsvollzieherstelle
Wildbad.

Tüten

für Weihnachts-Grüße
in verschiedenen Größen
10 und 12 Pf., das Stück
empfl. ist

**E. Meeh'sche Buch-
u. Schreibwarenbldg.**
Neuenbürg.

Man schenkt
sich was von

E. Lederer & Cie.

Das gute Fachgeschäft
für Damenkleidung
Bahnhofstraße 10
Pforzheim

Neibelsbach.

Gfi neu, komplett,
sowie jegliche
Reparatur
bei
Roth.

Die Grippe

geht durchs Land und fordert
ihre Opfer. Schutz vor An-
steckung gewähren die ich ein-
lösenden **HUSTEN-MERZEL-
LEN**, welche die Mund- und
Rachenhöhle desinfizieren.

RM. 1.—

Drogerie Gerbert
Neuenbürg

Streuholz empfiehlt
Seifen-Mahler
Neuenbürg, Mühlstraße 20

Batium und Stragula
Stück-ware
vom
Zapeten-Schweizer
Pforzheim, Zerrennerstr. 2
neben Ufa.

Als Nahrung

kaufen Sie für Ihre Holz- und
Ledermöbel eine Pfund-Dose
REGINA-Hartglanzwachs. Da-
von bleibt abernoch soviel übrig,
daß Sie auch noch ihre ganze
Wohnung einwaschen können;
so sparsam ist

REGINA
HARTGLANZWACHS

Neuenbürg: Drogerie Gerbert
Seifenfabrik Mahler
Calmbach: Karl Bort
Loffenau: Paul Friedrich
Herrnsal: Karl Bedtke
Wildbad: Rob. Treiber

Festweine

Angelheimer Rot 63
offen Eiter

Weißweine 75
offen Eiter

Rotweine
in 1 Eiter - Flaschen

Badenheimer Flasche 0,90
Dürkheimer " 0,90
Deutscher " 1.—

Weißweine
in 1 Eiter - Flaschen

Kaiserlicher Flasche 0,85
Hainfelder " 0,90
Oberhaardter " 0,85

Biöre
verschiedene Sorten, herrlich
in Halbband Flasche 1,20

Biermit 1/2 Flasche 1.—
Malaga 1/2 Flasche 1,35

Kaffee zum Fest
125 g 55, 65, 75 u. 85 g
und 3/4 Robott

Emil Zint
Lebensmittel u. Feinkost
Wildbad

Ottenhausen.

Ein Rind
16 Monate alt, sowie ältere
Rug- und Fahrkuh
samt Robt zu verkaufen
Hindenburgstr. 15.

Schwann.

Zu verkaufen:
2 Herrenschiffen
mit Gellat und Pferdegeschirren
sowie zwei Wagen.
Ludwig Wild.

Weihnachtspapier
für Geschenkpackungen
E. Meeh'sche Buchdruckerei

Sichern Sie sich
rechtzeitig Ihren
Festbraten
(Ausgewählt schöne Tiere)

Fettgänse
Jg. Braigänse
Hühner 500 g ab 1,05
Nähnen 500 g ab 1,15

Pfannkuch
3 Pfannkuch

